

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 5

Artikel: Porträt eines Bewegers
Autor: Moll, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

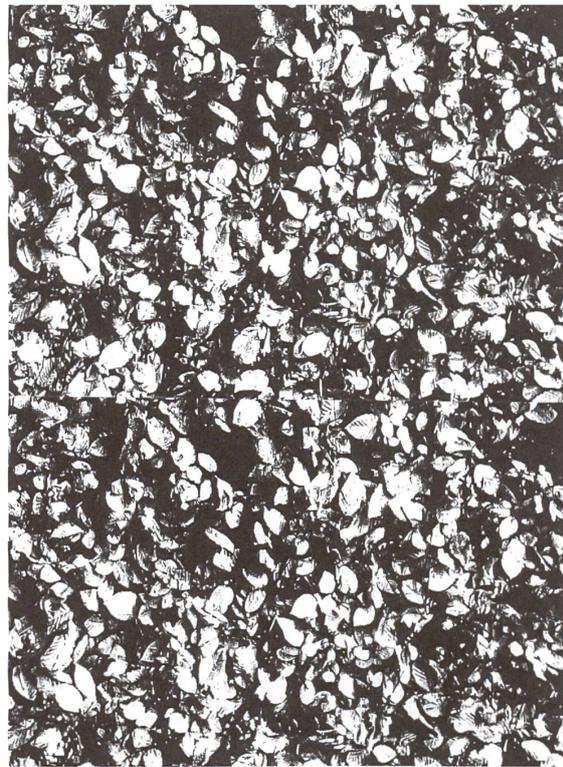
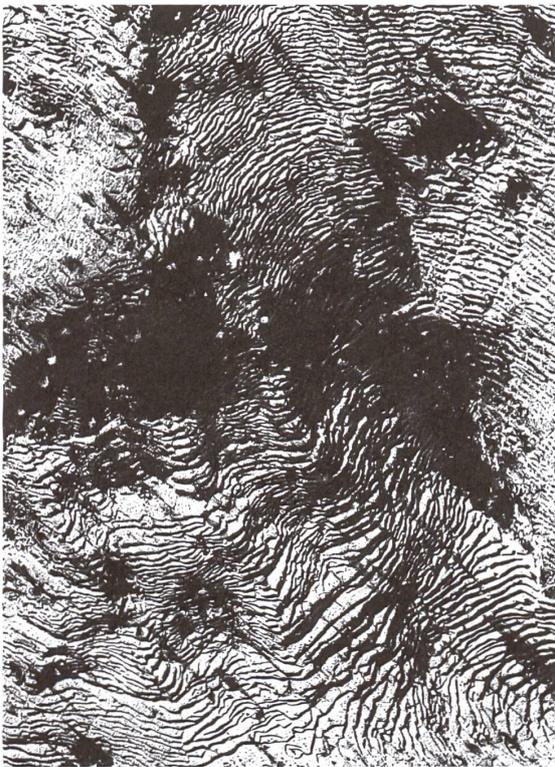
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit schwarzweissen Strukturen unterschied Dieter Kienast Bäume, Kies oder Asphalt auf Plänen. Sie umhüllen das Buch und unterteilen die Kapitel.

Porträt eines Bewegers

Dieter Kienast erfand für die Landschaftsarchitektur eine städtische Formensprache. Er schrieb, debattierte und lehrte. Nun porträtiert ihn eine kluge und schöne Monografie.

Text:
Claudia Moll
Illustrationen:
Dieter Kienast, Archiv
Fabienne Kienast Weber

Als 1984 Dieter Kienasts Stadtpark in Wettingen eingeweiht wurde, ging ein Raunen durch die Schweizer Landschaftsarchitektur: Just als die Naturgartenbewegung ihren Höhepunkt erreicht und vielerorts ihre Forderung nach natürlich angelegten Freiräumen durchgesetzt hatte, wagte es ein Landschaftsarchitekt zu gestalten. Auf der ehemaligen Fussballwiese hinter dem Wettinger Stadthaus hatte der damals 39-Jährige Versatzstücke aus der Gartenkunstgeschichte zu einem lustvollen Ganzen collagiert, schnurgerade Baumreihen pflanzen lassen und die drei Schlittenhügel nicht sanft gewellt, sondern zu scharfkantigen Pyramiden geformt. Im Erstlingswerk sind die Credos erkennbar, die Kienasts gesamtes Schaffen bestimmen sollten: Zum einen wollte er den menschlichen Eingriff sichtbar machen, zum anderen ein Vokabular für die Natur der Stadt finden. Er suchte kein romantisches Abbild eines idyllischen Arkadiens, sondern wollte Brüche und Widersprüche der städtischen Realität artikulieren. Trotz der gestalterischen Absicht lag ihm eine ökologisch intakte Umwelt am Herzen – die drei Erdpyramiden in Wettingen überzog aus diesem Grund kein simpler Rasen, sondern eine artenreiche Magerwiese.

Im Laufe seiner Karriere verstärkte sich Kienasts Ruf als Gestalter. Dazu trugen nicht zuletzt die drei Sammelbände bei, die er vor seinem frühen Tod 1998 selbst initiiert hatte. Christian Vogts Schwarzweissfotografien enthoben die geschmackvoll gestalteten Privatgärten ihrer Alltagsrealität, indem sie sie zu abstrakten Kunstwer-

ken wandelten, ebenso die Umgebungen für Firmensitze wie von Ricola oder von Swiss Re oder die öffentlichen Park- und Platzanlagen. Das Bild des selbstbewussten Gestalters liess den Boden, in dem Kienasts Laufbahn wurzelte, in Vergessenheit geraten. Nach einer Gärtnerlehre hatte er zu den ersten Studenten des interdisziplinären Studiengangs für Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung an der Gesamthochschule Kassel gehört. Diese Ausbildung hatte Kienast gelehrt, nicht nach formalen, sondern gesellschaftlich verträglichen Lösungen zu suchen.

Anschliessend promovierte er über die städtische Vegetation Kassels: Er kartierte jede Pflanze, die in einem 11 Kilometer langen und 160 Meter breiten Streifen wuchs, den er quer durch die Stadt gelegt hatte. Die langen Listen der Gewächse auf Brachen, in Gärten oder Pflasterritzen rückten den «Grünplaner» in die Ecke der «Ökos». Obwohl der frühe vom späten Kienast weit entfernt scheint, ging es ihm in der pflanzensoziologischen Dissertation um dasselbe wie in der späteren gestalterischen Arbeit: anhand der spontanen Vegetation Freiräume zu charakterisieren und daraus schliesslich ein Vokabular für ihre Gestaltung zu entwickeln.

Die Erkenntnis

Der Gestalter und der Pflanzensoziologe: Bei Kienast befruchteten sich die auf den ersten Blick divergierenden Interessen. Dies ist die wichtigste Erkenntnis, die die Leserin der umfassenden Monografie über Kienast gewinnt. Autorin ist die Kunsthistorikerin Anette Freytag, die bereits 2011 ihre Dissertation über den Landschaftsarchitekten an der ETH abgeschlossen hat. Der wissenschaftliche Stoff ist nun zu einem lesenswerten Buch gereift. Freytag

zeigt sowohl das Gestalterische im Frühwerk wie auch die Kasseler Spuren im Spätwerk Kienasts und beschreibt anschaulich den geschichtlichen Kontext, in dem er sich bewegte. In der Schweiz hatten sich mit dem Wirtschaftsaufschwung gerade die Freiräume im Siedlungsgebiet rasant verändert: Autobahnen durchschnitten städtebauliche und landschaftliche Ensembles, Dörfer wucherten zu Agglomerationen, und Grünräume boten selten mehr als tristes Dazwischen. Daraus leitete die Ökobilanz ihre Forderungen nach mehr Natur in der Stadt ab. Als erster einer neuen Generation von Landschaftsarchitekten befand Kienast jedoch, was für Pflanzen und Tiere hilfreich sei, gehe für die Menschen zu wenig weit.

Dass es andere Lösungen gab, zeigte Kienast in seinen Projekten. Darüber hinaus meldete sich der debattierfreudige Theoretiker in einer Vielzahl von Texten zu Wort und arbeitete auf Augenhöhe mit Architektinnen und Vertretern anderer Planungsdisziplinen zusammen. In seine Arbeit flossen Anregungen zeitgenössischer Künstler, Philosophen und Theoretiker ein, und er gab sein Wissen als engagierter Hochschullehrer weiter.

Mit lediglich sechs Schlüsselprojekten illustriert Anette Freytag ihre 400-seitigen Ausführungen. Dabei langweilt sie ihre Leser weder mit einem Projektreigen noch mit einer klassischen, chronologischen Struktur. Stattdessen betrachtet sie Kienasts Werk durch drei «Prismen»: «Die Natur der Stadt», «Formen und Nutzung» und «Zeichnung und Medien». Ein kluger Entscheid, der die unterschiedlichen Seiten Kienasts fassbar macht und darüber hinaus ein vielschichtiges Bild der fragmentierten Zeit malt, in der er tätig war. ●



Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen. Anette Freytag (Hg.). Mit Fotografien von Georg Aerni und Christian Vogt. GTA Verlag, Zürich 2015, Fr. 98.–

Besprechungen weiterer Bücher

- Addor Architects. Franz Graf. Metis Presses, Genf 2015.
- Computerspiele. Eine Ästhetik. Daniel Martin Feige. Suhrkamp, Berlin 2015.
- Designseed. Wie Gestalter und Ingenieure erfolgreich in Hightech-Start-ups zusammenarbeiten. Claudia Acklin. Hochschule Luzern – Design & Kunst, Luzern 2016.
- Faszination Export. Wie Schweizer Unternehmen im Ausland Erfolg haben. Willi Glaeser. Orell Füssli, Zürich 2016.
- Female Chic. Thema Selection – Geschichte eines Modelabels. Gina Bucher Edition Patrick Frey, Zürich 2015.
- Im Haus der Dinge. Versuch einer phänomenologischen Orientierung. Gert Selle. Verlag Surface, Frankfurt a. M. 2015.
- Zu Hause im Stahl. Räumliche und konstruktive Betrachtungen zu Stahl im Wohnungsbau. Park Books, Zürich 2016.

www.hochparterre.ch/buecher



Neu auch in Bern!

BETON SCHUTZ

www.desax.ch

Maison de l'écriture, Montricher VD

Graffitienschutz
Betonschutz
Desax Betonkosmetik
Betongestaltung
Betonreinigung



DESAX AG
Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald
T 055 285 30 85

DESAX AG
Felsenastr. 17
3004 Bern
T 031 552 04 55

DESAX AG
Ch. Mont-de-Faux 2
1023 Crissier
T 021 635 95 55